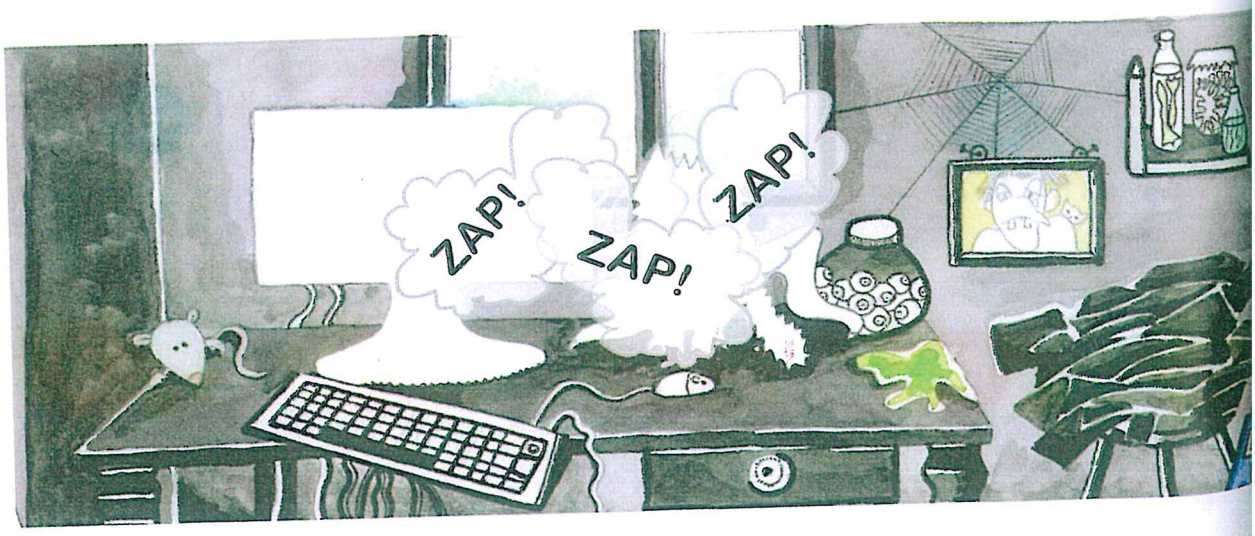
Zilly und der Zauber-Computer

Zilly die Zauberin hatte einen neuen Computer. Sie war sehr aufgeregt.
Auch Zingaro, ihr Kater, war aufgeregt.
Er ahnte, dass etwas Interessantes passieren würde,
und das wollte er nicht verpassen.
Zilly schloss den Computer an, schaltete ihn ein und klickte auf die Maus.
„Nun komm schon, Maus", sagte sie.
„Das soll eine Maus sein? Die sieht aber komisch aus", dachte Zingaro.
Zilly wählte sich ins Internet.
Zingaro wollte sich diese Maus mal genauer ansehen. Er tatschte danach.
„Fass die Maus nicht an, Zingaro!", sagte Zilly.
„Ich will mir einen neuen Zauberstab bestellen."
Zingaro tatschte noch einmal nach der Maus. Zilly war ärgerlich.
Sie setzte Zingaro vor die Tür.
Zingaro beobachtete Zilly durch das Fenster. „Miiau", rief er. „Miiaaauuu!"
Doch Zilly hörte ihn nicht. Dann hatte sie eine wundervolle Idee.
„Ich scanne alle meine Zaubersprüche in den Computer ein", sagte sie.
„Dann brauche ich mein Zauberbuch nicht mehr! Ein Klick und fertig!"
Also speicherte Zilly alle ihre Zaubersprüche in ihrem neuen Computer.
„Jetzt brauche ich mein Zauberbuch und meinen Zauberstab nicht mehr."
Sie brachte beides nach draußen und warf es zum Müll.



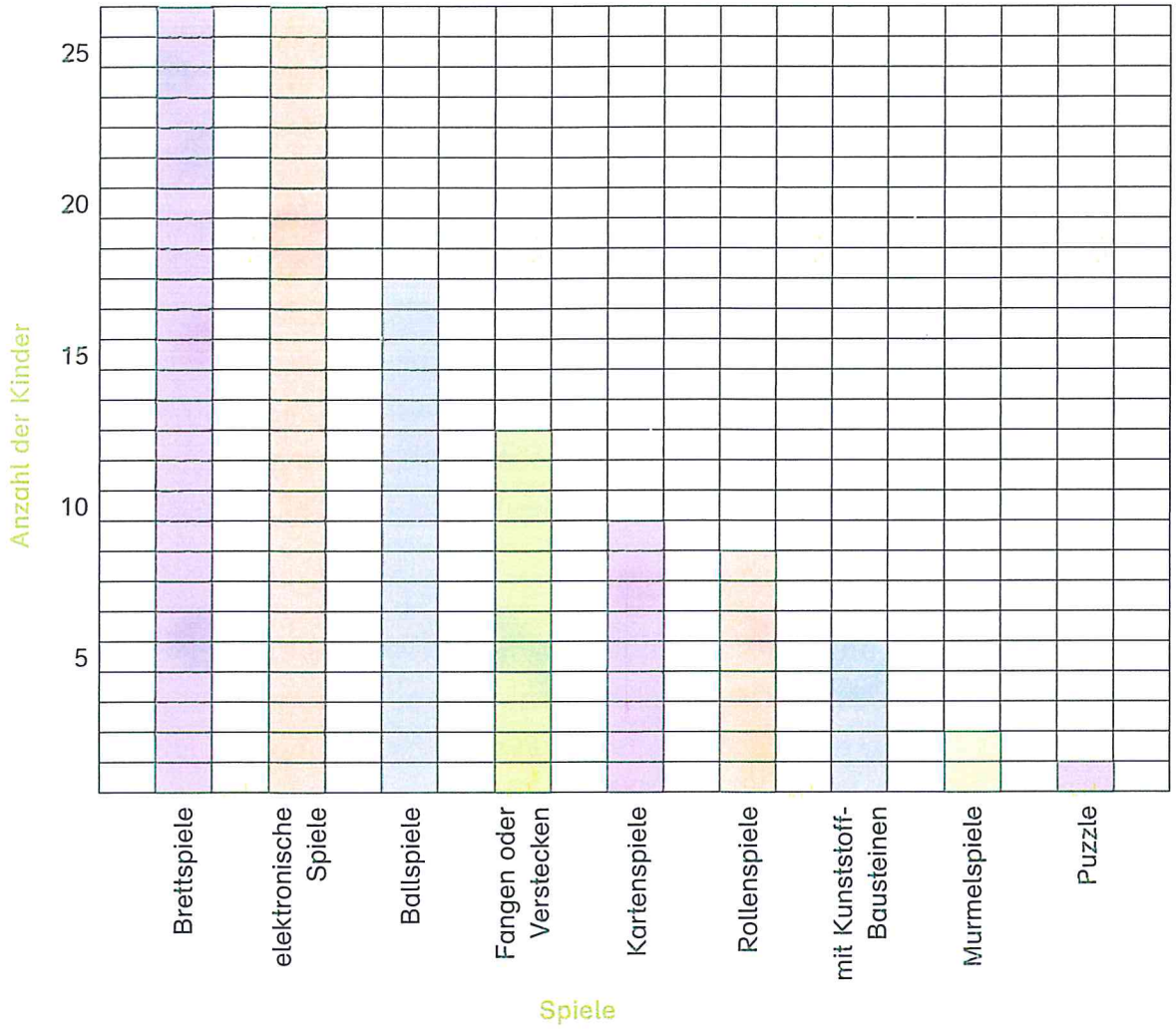
In dieser Nacht wartete Zingaro, bis er Zilly schnarchen hörte.
Dann schlich er die Treppe hinunter. Er wollte noch einmal nachsehen,
was es mit dieser Maus auf sich hatte. Er patschte mit der Pfote danach.
Nichts passierte. „Miiau, grrrrssss!“, knurrte er.
Er packte die Maus, warf sie in die Luft und rollte sich auf den Rücken.
„ZAP!“ Der Computer ging an. „ZAP!“ Zingaro wurde leuchtend blau.
„ZAP! ZAP! ZAP!“ Dann war er weg und mit ihm der Computer.
Zilly hatte gut geschlafen. Am Morgen kam sie die Treppe herunter,
um sich ihr Frühstück zu machen. „Frühstück, Zingaro!“, rief sie.
„Wo steckst du, Zingaro?“ Sie suchte im Garten, im Bad, in allen Schränken.
Kein Zingaro. Dann schaute sie in den Compterraum ...
„OH, NEIN!!!“, rief Zilly. „Zingaro, wo bist du?“
Sie griff in den Schrank nach ihrem Zauberbuch.
Sie fuhr mit der Hand in ihre Tasche nach ihrem Zauberstab.
Da fiel ihr alles wieder ein.
Sie rannte zum Fenster.
Gerade kippte der Müllmann ihren Mülleimer in den Wagen.
„HALT!“, rief Zilly. „HALT!“ Doch es war zu spät.
Der Müllmann konnte sie nicht hören.
Er sprang in seinen Wagen und fuhr davon.

Valerie Thomas

Einen Text weiterschreiben
Seite 182

Was spielst du am liebsten?

Umfrage bei Kindern in vier dritten Klassen:



Otto

Ich komme aus einer kleinen Werkstatt in Deutschland.
Beim ersten Blick aus meinen Glasaugen sah ich eine Frau,
die mich hochhielt und sagte: „Schaut ihn euch an, ist er nicht süß!“
Dann wickelte sie mich in Seidenpapier und packte mich in eine Schachtel.

Irgendwann hörte ich Stimmen. Es rumpelte und raschelte und wurde hell.
Vor mir tauchte das überraschte Gesicht eines kleinen Jungen auf.
Der Junge hieß David, und ich war sein Geburtstagsgeschenk.
Davids bester Freund, Oskar, wohnte gleich nebenan.
Die beiden gaben mir den Namen Otto. Wir drei steckten
dauernd zusammen und dachten uns immer neue Streiche aus.
Einmal sollte ich Schreiben lernen und holte mir dabei einen Tintenfleck,
der nie mehr wegging.

Dann kam der Tag, an dem David und seine Eltern von Männern
in schwarzen Ledermänteln abgeholt wurden.
„Otto, du bleibst hier, bei Oskar“, sagte David zum Abschied.
Oskar und ich waren jetzt sehr einsam.
Oft lagen wir nachts wach
und redeten von unserem Freund.
Bald begannen die Bombenangriffe.
Eines Tages gab es einen gewaltigen Knall.
Ich flog durch die Luft und verlor die Besinnung.

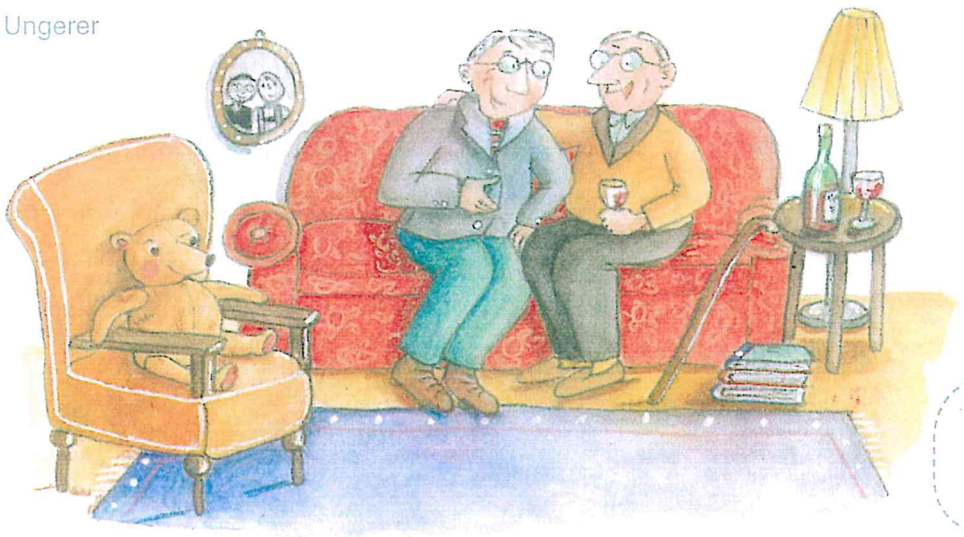
Auf einem Berg verkohlter Trümmer
wachte ich wieder auf.
Plötzlich beugte sich
ein verdutztes Gesicht über mich.
Ich wurde aufgehoben.
Es war Charlie,
ein amerikanischer Soldat.

Als der Krieg vorbei war, kehrte Charlie nach Amerika zurück.
Er schenkte mich seiner Tochter Jasmin. Doch mein Glück
dauerte nicht lange. Auf einem Spaziergang fiel ich einer Bande
von Straßenjungen in die Hände. Halb blind, zerfleddert und zerschlagen
landete ich in einer Mülltonne. Dort fand mich eine alte Frau,
die den Abfall durchsuchte. Sie verkaufte mich an einen Händler.
Der bürstete den Schmutz ab, wusch mich, machte mich wieder ganz
und setzte mich in sein Schaufenster. Aber keiner wollte mich haben.

Jahr um Jahr verging. Bis eines Abends ein alter Tourist
wie angewurzelt vor dem Schaufenster stehen blieb.
Seine Augen wurden größer und größer.
„Otto!", flüsterte er außer Atem und stürmte in den Laden.
Es war Oskar! Aufgeregt erzählte er dem Händler, woher wir uns kannten,
und kaufte mich.

Unsere Geschichte kam in die Zeitung.
In Oskars Hotelzimmer klingelte das Telefon. Ich hörte nur,
wie er sagte: „David, das gibt's doch nicht! Ja, ja, ja! Wir kommen!"
Kurz darauf waren wir alle drei wieder vereint
und feierten unser Wiedersehen.

Tomi Ungerer



Eine Geschichte nacherzählen
Seite 192

Neun Züge

Mein größter wunder Punkt war der Sport. Die anderen machten sich über mich lustig. Sie sagten: „Achtung, Jungs! Aufgepasst! David Dubosc springt, haltet eure Pflaster bereit!“ Bis zu dieser Sportstunde.

An diesem Tag stand das Kletterseil auf dem Programm. Der Horror. Seit meinem sechsten Lebensjahr versuchte ich es, und ich hatte es kein einziges Mal geschafft hochzukommen. Als ich dran war, betrachtete ich die Länge des Seils.

Beim dritten Zug konnte ich schon nicht mehr, aber ich biss die Zähne zusammen. Ich zog mich hoch, holte alles raus aus meinen Puddingärmchen. Vierter Zug, fünfter Zug. Ich wollte loslassen. Ich ächzte vor mich hin und schob mich über meine Füße nach oben. Ich konnte nicht mehr.

In diesem Augenblick bemerkte ich sie, die Jungs aus meiner Klasse, im Kreis, ganz unten. Einer von ihnen schrie: „Los, Dubosc, halt dich fest!“ Also versuchte ich es noch einmal. Schweißtropfen ließen mir den Blick verschwimmen. Meine Hände brannten. „Du-bosc! Du-bosc!“ Sie schrien, um mich zu unterstützen. Siebter Zug. Ich wollte loslassen. Ich hatte das Gefühl, ohnmächtig zu werden. Sie machten mir Mut. Nur noch zwei Züge.
Ich spuckte erst in die eine Hand, dann in die andere.
Nur noch ein einziger Zug. „Los! Looos! Looooooossss!“
Sie waren außer Rand und Band.
Ich erreichte das Ende des Seils.
Unter mir der helle Wahnsinn.
Ich weinte vor Freude und vor Schmerz.

Anna Gavalda

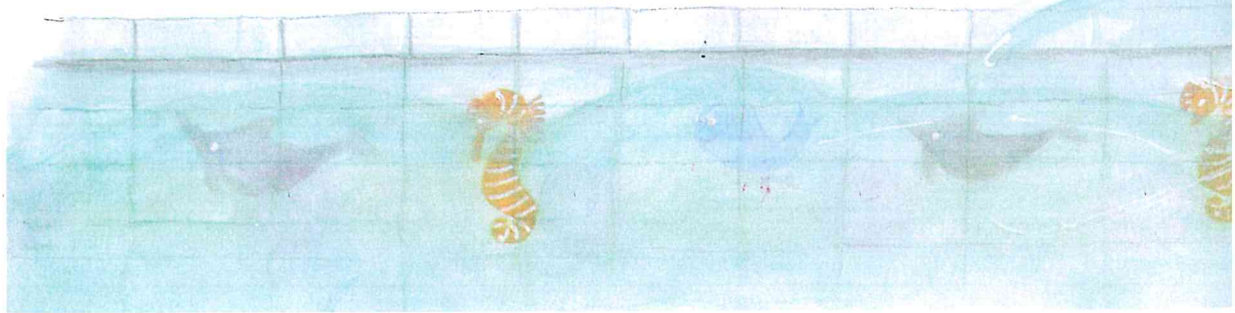
David ist kein guter Schüler, aber für seinen Opa meistert er alle Schwierigkeiten.

Wanda Walfisch

Jeden Mittwoch ist Schwimmunterricht.
Wanda kommt aus der Kabine und schlängelt sich an der eiskalten Dusche vorbei, damit sie bloß nicht nass wird. Dann geht sie zur Bahn 7. Wanda stellt sich ganz hinten an. Sie will immer als Letzte reinspringen, weil jedes Mal eine riesige Fontäne hochspritzt, wenn sie springt.
Dann schreien alle immer: „Wanda Walfisch dick und rund,
Wanda Walfisch hundert Pfund."

Nach dem Unterricht ruft der Schwimmlehrer Wanda zu sich.
„Was ist los mit dir? Schwimmst du nicht gern? Du schwimmst doch gut."
„Nein ... – bin zu dick."
„Ach was! Nur weil du das denkst. Wir sind das, was wir denken.
Wenn du gut schwimmen willst, denkst du einfach an etwas Leichtes.
Versuch es mal!"
„Das ist eine komische Idee", findet Wanda.
„Aber ich kann es ja mal versuchen!"

Die ganze Woche macht Wanda,
was ihr der Schwimmlehrer geraten hat.
Sie denkt Känguru.
Sie denkt Sonnenschein. Und es klappt!
Sie schafft es, im Sportunterricht ganz hoch zu springen!
Und sie bringt Arthur dazu, dass er sie bemerkt
und zum ersten Mal anlächelt.



Es ist wieder Mittwoch.
Wanda kommt aus der Kabine, sie denkt Stein, damit sie das kalte Wasser der Dusche nicht spürt. Dann geht sie wie immer zur Bahn 7.
Sie stellt sich mit den anderen an. Sie wartet, bis sie mit Springen dran ist, denkt Rakete und taucht ein, ohne dass es spritzt.
Wanda denkt Feder. Sie denkt Sardine, Aal, Pfeilhecht, Hai.
Und dann Paddelboot (sie krault),
Surfbrett (sie schwimmt auf dem Rücken),
Schiffsbug (sie schwimmt Brust),
Delfin (sie schwimmt Schmetterling).

„Bravo, Wanda!", sagt der Schwimmlehrer.
Alle Mädchen aus der Klasse sehen sie an.
Diesmal ruft niemand: „Wanda ist ein Walfisch!"
Nur Betty sagt: „Du schwimmst jetzt so gut,
da kannst du bestimmt auch
vom großen Turm springen!"
Betty denkt natürlich, dass sich Wanda
nicht traut. Aber Wanda steigt
auf den Turm. Sie sieht hinunter.
Sie denkt ganz fest Walfisch.
Nein, noch besser: Superwal!

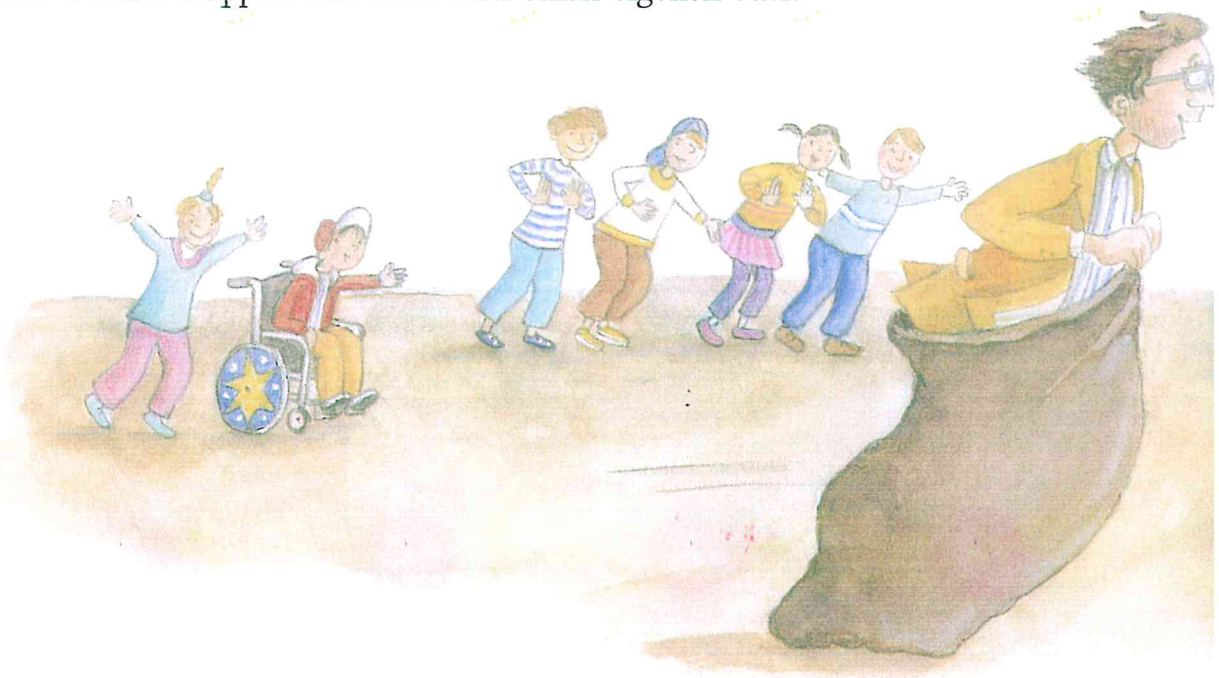
Davide Calì

Eine Geschichte nacherzählen
Seite 192

Das erste Training

„Wir beginnen mit Sackhüpfen“, sagte der Lehrer.
Wir waren auf dem Schulhof.
Der Lehrer gab Pekka und mir einen großen Sack aus grobem Stoff.
„Alles klar“, sagte Pekka, zog sich den Sack über den Kopf und hüpfte los.
Pekka war unheimlich schnell im Hüpfen.
Der Lehrer bekam ihn erst zu fassen, als er mit der Direktorin zusammenstieß, die gerade die Rosenhecke neben dem Eingangstor goss.
„Vielleicht ist es besser, wenn ich euch erst mal zeige, wie es geht.“

Der Lehrer stieg mit den Füßen in den Sack,
zog ihn sich mit den Händen bis zum Bauch und begann zu hüpfen.
Der Lehrer hüpfte toll. Er hüpfte so toll, dass alle aus unsrer Klasse ihn anfeuerten.
Die Direktorin hörte auf zu gießen und schaute dem Lehrer hinterher.
„Du hüpfst zu hoch!“, rief sie.
„Aus dir spricht der Neid!“, rief der Lehrer zurück.
Da stellte die Direktorin die Gießkanne ab und ging zum Geräteschuppen und holte sich einen eigenen Sack.



Dann hüpften sie beide, der Lehrer und die Direktorin.
Der Lehrer hüpfte hoch und die Direktorin niedrig,
und wir jubelten ihnen zu.
„Siehst du, niedrige Sprünge sind schneller!“, rief die Direktorin
schon ganz außer Atem.
„Hohe Sprünge gehen weiter!“, rief der Lehrer schon ganz außer Puste.

Wir stoppten die Zeit, während der Lehrer und die Direktorin
ums Schulhaus herum um die Wette hüpften. Es war toll.
Alle anderen Schüler und Lehrer unserer Schule standen inzwischen
an den Fenstern und jubelten mit uns mit.

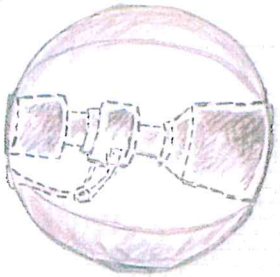
Gewonnen hätte die Direktorin. Sie stürzte nur leider
im letzten Moment über die Gießkanne, die sie bei der Rosenhecke
hatte stehen lassen. Zum Glück passierte ihr nichts wirklich Schlimmes.

„Das Sackhüpfen haben wir, glaube ich, genug trainiert“, sagte der Lehrer.
„Schwierige Sportart“, sagte Pekka.

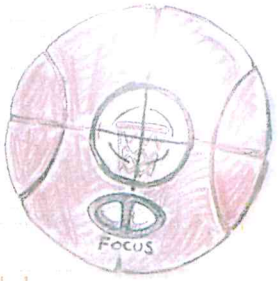
Timo Parvela

A–Z Seite 203

Was die Klasse sonst noch trainiert, erfährst du in diesem Buch.



Triffins Schwarze -BASKETBALL-

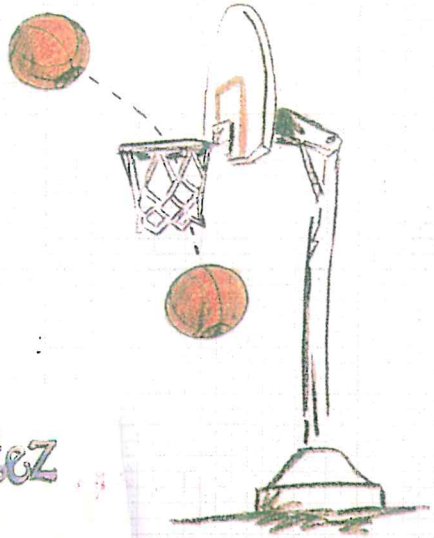


Mit dem TRIFFINSSCHWARZE-BASKETBALL vergibst du nie wieder einen freien Wurf.

Der TriffinsSchwarze-Basketball ist der erste Basketball mit eingebauter Zieleinrichtung.

Einfach nur durch das Zielfernrohr sehen,
den Korb mit dem Fadenkreuz anvisieren und werfen ...

Wuuusch - immer ins Netz!!



Rotator Skatez